

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 16 (1906)
Heft: 6

Artikel: Eröffnungswort
Autor: Wetterwald, X.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Glarus

am 16. und 17. Juni 1906.

I. Eröffnungswort

von Dr. X. Wetterwald, Basel.

Treu und bieder klang der Ruf aus den Glarner Bergen weit hinaus in die Lande zu den schweizerischen Lehrern und Schulfreunden. Herzlich war die Einladung an die Kollegen zu Stadt und Land, und der Stimme des Herzens folgt man gerne. So sind wir denn, die wir unten wohnen in den breiten Tälern und im Flachlande, gerne hinaufgezogen zu dem Land der Berge, zu unsren lieben Freunden im gewerbereichen und bildungsfreundlichen Glarnerland. Und wie die Freude, die ihre Einladung in unsren Herzen hervorgerufen hat, eine reine und aufrichtige ist, so sei nun auch unser Dank ein wohlgemeinter und herzlicher. Wir danken den hohen Behörden des Kantons und der Stadt, wir danken den Kollegen und Schulfreunden, wir danken der schulfreundlichen Bevölkerung des schönen Alpenkantons für die freundliche Einladung zur frohen Tagung, zu den Beratungen für Jugendwohl und Kinderglück.

Die Freude, die uns begleitet nach dem Glarnerland, ist leider keine ganz ungetrübte; denn auch heute werden nicht mehr alle auf den Appell antworten, die vor Jahresfrist noch unter uns geweilt. Hr. Heinrich Schäfer, Lehrer am Basler Gymnasium, ist einem langen Leiden erlegen, und am Pfingstsonntag haben wir unten am grünen Rhein den lieben Freund zu Grabe geleitet. Schon am Tage in Zug, wo er noch zur Steuer der Wahrheit das Wort ergriffen, zeigte er nicht mehr das Bild der früheren Kraft und Gesundheit. Bald kamen schwere Krankheitstage, und nach langen Monaten wechselnden Hoffens und Bangens schloss er die Augen für immer. Wir wollen dem lieben Freunde, der stets treu zur Fahne des schweizerischen Lehrervereins gestanden, ein freundliches Andenken bewahren.

Wir haben uns hier in Glarus versammelt, nicht um ein Fest zu feiern, sondern um in ernster Arbeit Fragen der Erziehung und des Unterrichts zu besprechen. Wenn vor mehr denn hundert Jahren im Westen unseres Landes die Parole ausgegeben wurde: Zurück zur Natur!, so heisst sie heute: Zurück zum Kinde, zurück zu den persönlichen Anlagen und Neigungen des jungen Menschen, der in der Schule unterrichtet und gebildet werden soll. Im Zeichen unserer Zeit stehen die experimentellen Untersuchungen in Didaktik und Psychologie, steht die Sonderung der Kinder nach Fähigkeiten und ihre Einteilung in Sonder- oder Förderklassen; in diesem Zeichen stehen auch alle methodischen Bestrebungen, den Unterrichtsstoff so auszuwählen und so darzubieten, dass er den Fähigkeiten der Kinder entspricht und von ihnen leicht aufgenommen werden kann. Es scheint mir, dass heute der Schule das gleiche Problem gestellt wird, das im Kulturleben der Gegenwart zur Klarheit sich durchzuringen sucht und feste Gestalt gewinnen will: Das Problem, das in das Wort Ausgestaltung der Persönlichkeit und Erziehung zur Persönlichkeit zusammengefasst werden kann. Der Inhalt des Problems ist wohl nicht ganz neu, denn wenn man früher Heranbildung zu einem sittlich-religiösen Charakter, oder die Charakterstärke der Sittlichkeit als Erziehungsziel hinstellte, so mochte man damit ungefähr das gleiche bezeichnen, was heute mit Erziehung zur Persönlichkeit. Erziehung des Menschen zu einer sittlichen und charakterfesten Persönlichkeit ist gewiss eine würdige Aufgabe, die sich die Schule stellt, oder sagen wir bescheidener und wohl richtiger: Ausbildung aller in den Kindern schlummernden Kräfte und Anlagen, damit dann das Leben, die Welt, die erst den Charakter bildet, den Menschen zur Persönlichkeit kann emporwachsen lassen.

Grundbedingung für die Verwirklichung dieses Ziels ist nun zweifellos eine richtige Wertung der Schüler. Man muss die Anlagen und Fähigkeiten der Kinder kennen, wenn man im Unterricht ihre Aufmerksamkeit und ihr Interesse gewinnen will. Man muss bei den einzelnen Individuen den raschern oder weniger raschen Ablauf der geistigen Vorgänge mitfühlen und belauschen können, wenn man sie in der richtigen Weise anregen und fördern will. Diese Einsicht haben uns nun freilich nicht erst die experimentellen Untersuchungen der letzten Jahre gebracht. Wenn vor einem Dezennium der beredte und tatkräftige Präsident der Glarner Lehrerschaft die Zählung der schwachsinnigen Kinder in der Schweiz anregte, durch seine nimmermüde Arbeit in Bewegung setzte und seither durch unverdrossenes Wirken deren Ausbildung zu fördern sucht, und wenn überall im Schweizerlande man auf diesem Ge-

biete sich energisch ans Werk gemacht und Anstalten für diese Kinder gegründet hat, so heisst das auch die Persönlichkeit im Kinde suchen und sie naturgemäß ausbilden, so ist das auch ein schönes und grosses Stück praktischer Persönlichkeitspädagogik. Auch die Bildung von Klassen für Schwachbegabte ist eine Frucht der Bestrebungen, jedem Kinde diejenige Erziehung angedeihen zu lassen, die seinen Fähigkeiten angemessen ist. Der gleiche Gedanke liegt auch den Bemühungen zu Grunde, die auf die Einrichtung von Förderklassen abzielen. Anpassung des Unterrichts an die im Kinde schlummernden Kräfte, Weckung seines Selbstvertrauens, Schaffung von Lernlust, Schulfreudigkeit, das sind die Ziele, von denen die Schulmänner bei diesen Bestrebungen sich leiten lassen. Die Bewegung ist nicht abgeschlossen; es wird der Vortrag des Glarner Schulinspektors neues Licht über diese Materie verbreiten.

Die Parole „Erziehung zur Persönlichkeit!“ kann aber eine gewisse Gefahr in sich bergen; eine Gefahr dann, wenn sie so verstanden wird, dass die Rücksichtnahme auf den zu erziehenden Menschen so weit zu gehen hat, dass diesem die führende Rolle in der Erziehungsarbeit überlassen werden soll. So verstehe ich die Forderung nicht. Wohl muss der Lehrer die Fähigkeiten der Schüler berücksichtigen und bei seinen erzieherischen und unterrichtlichen Massnahmen sich nach ihnen richten; aber ziel- und zweckbestimmend kann und darf die erst in der Entwicklung begriffene Schülerpersönlichkeit nicht sein; vielmehr muss eine einsichtige und kraftvolle Lehrerpersönlichkeit die Ziele und Aufgaben festsetzen. Der Schüler muss arbeiten lernen, zum Spielen ist die Schule nicht da, dafür ist die Schulzeit viel zu kurz und zu kostbar. Nur ernste Arbeit und strenge sittliche Führung erzeugen Kraft und die Willensstärke, die im Leben das Gute schafft, führen zu Selbstzucht und begründen ein persönliches Verantwortlichkeitsgefühl. Wenn die Forderung nach Abrüstung eine Schwächung der Willensenergie und der gewissenhaften Arbeit bedeuten sollte, so müsste ich mit aller Bestimmtheit mich dagegen aussprechen, mich dagegen aufzulehnen gerade hier im schönen Glarnerlande mit dem fruchtbaren Gelände, den hohen schönen Alpentriften, den schmucken Ortschaften, der blühenden Industrie, der rührigen Gewerbetätigkeit und dem rege pulsierenden geistigen Leben. Nur Kraft und Energie haben den Wildwassern und ihrer furchtbaren Gewalt das schöne Stück Erde abgerungen, auf dem heute glückliche Menschen wohnen, nur zähe Arbeit und weise Umsicht haben die blühende Industrie geschaffen, die den Wohlstand des Landes begründet, und der erfreuliche Stand der allgemeinen Volksbildung, das blühende Schulwesen zu Stadt und Land beweisen es uns deutlich,

dass Lehrerschaft und Volk des Standes Glarus in treuer, unverdrossener Arbeit die Verwirklichung der kulturellen Aufgaben erblickt.

Bei der Erziehung zur Persönlichkeit soll auch das Gefühlsleben zu seinem Rechte kommen. Erziehung zum Kunstverständnis und zum Kunstgenuss soll ein Gegengewicht bilden zur reinen Ausbildung der Verstandeskräfte und Freude am Schönen hineinpflanzen in die empfänglichen Kinderherzen.

Um den Geist empor zu richten aus der Sinne rohem Schmaus
Und der Dinge Mass zu lehren, sandte Gott die Künstler aus.

Des Gesanges Gabe hat Gott gelegt wohl in jedes Menschenherz; am Liede rankt sich empor die Freude, aus dem Liede spricht Sehnsucht nach den idealen Gütern des Lebens, aus dem Liede quillt süsser Trost, der einschmeichelnd sich hineinsenkt ins bange Herz und es wieder mit Hoffnung und Lebensmut erfüllt. Auch die Poesie, die Schönheit, die in Rhythmus und Melodie der Sprache liegen, ihr Bilderreichtum, wirken mächtig auf die Herzen der Kinder, und zweifellos kann bei ältern Schülern auch das Gefühl für die Schönheit der Natur, eines Gemäldes oder eines plastischen Kunstwerkes geweckt und ihnen so eine reiche Quelle der Freude erschlossen werden. Aber wohl am unmittelbarsten und eindringlichsten spricht das Lied zu den jungen Herzen.

So wollen wir es dankbar begrüssen, dass bewährte Gesangsmethodiker und Sänger aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen und Studien uns das Beste bieten werden. Ihre Vorträge werden zeigen, dass auch in der Sangeskunst ein sorgsames Eingehen auf die persönlichen Anlagen der Kinder und eine liebevolle Pflege der vorhandenen Kräfte allein den Erfolg sichert und der Jugend das Lied lieb und wert machen kann. Erfahren werden wir, dass auch auf diesem dem Empfindungsleben wohl am nächsten stehenden Gebiet nur durch Anstrengung aller Kräfte schöne Resultate erzielt werden können. Auch hier erfordert die Ausgestaltung der Persönlichkeit ernste Arbeit.

Den Abschluss unserer Verhandlungen wird ein Vortrag von berufenster Seite über das schweizerische Volkslied bilden. Unser Vorstand hat mit der Wahl dieses Themas und der Gewinnung des Referenten einen glücklichen Griff getan, und dafür wollen wir ihm Dank wissen. Im Volksliede verkörpert sich ein gut Teil unseres intimsten Empfindens und Strebens, ein reicher Schatz ursprünglicher und naiver Gedanken, eine unendliche Fülle von Sprachformen und Wendungen, die für den Sprachforscher wie für den Kulturhistoriker von unschätzbarem Werte sind, kurz ein schönes Stück Schweizerpersönlichkeit. In der Erhaltung und Pflege des Volksliedes liegt daher auch ein wichtiges

Mittel zum Schutze unserer heimischen Einrichtungen und der Schweizer Eigenart.

Hier nun im schönen Alpental, umgeben von der hehren Gebirgswelt, inmitten eines bildungsfreundlichen und sangesfrohen Volkes erhalten unsere Verhandlungen über Bildungsfragen, Sangeskunst und Heimatschutz den rechten stimmungsvollen Rahmen. Unsere Ziele und Aufgaben gelten der Ausbildung der Persönlichkeit. Das Glarner Volk mit seiner Kulturarbeit und seinem in freier grosser Landsgemeinde sich kundgebenden Selbstbestimmungsrecht, inmitten der Alpenwelt und mit dem in seinen Grunfesten für die Ewigkeit gefügten Glärnisch als Wahrzeichen der Kraft und Grösse, repräsentiert uns eine mächtige und in sich geschlossene Persönlichkeit. Mögen unsere Verhandlungen unter ihrem Eindruck stehen, und mögen dadurch in unsren Herzen jene Kräfte gefestigt werden, die uns in der Arbeit des Alltags immer mehr befähigen, zur Erziehung von charaktervollen Persönlichkeiten beizutragen, zum Nutzen und Frommen unseres schönen Schweizerlandes. Damit heisse ich Sie alle zu unserer Tagung willkommen und erkläre die Verhandlungen als eröffnet.

II. Die Wertung der Schüler.

Vortrag von Schulinspektor Dr. Eug. Hafter (Glarus).

Unter den mancherlei Einrichtungen, die im Interesse eines geregelten Schulbetriebes getroffen worden sind, greifen Prüfung und Zensur am tiefsten und entscheidendsten in das äussere Leben des Kindes ein. Von ihnen hängt die Versetzung in eine folgende Klasse oder die Rückversetzung ab; sie entscheiden über die Aufnahme in eine höhere Schulanstalt. Wer einen Lehrling aufnimmt, achtet auf sie; durch sie wird an den Rekrutenprüfungen der Bildungsgrad jedes einzelnen, ja des ganzen Volkes festgestellt. Überall macht sich im Leben geltend, als was man einst gewertet worden ist.

Diese grosse Bedeutung, welche der Wertung der Schüler zukommt, erklärt es auch, dass das Thema jahraus jahrein in Lehrerkreisen, in den Familien und im Leben draussen eifrig besprochen und in der Presse und den Behörden der aufmerksamsten Beachtung gewürdigt wird. Der Meinungen sind darüber so viele schon geäussert worden, dass es nicht möglich ist, die ganze Literatur zu übersehen. Ich habe, was ich kannte oder was mir gelegentlich zugänglich gemacht worden ist, dankbar benutzt. Was mir im besonderen vielleicht einige Berechtigung verleiht,